

Protokoll des ersten der drei Pilgergespräche im Landeshaus Kiel im Rahmen der Ringvorlesung „Europas Wege nach Santiago de Compostela“ (23.11.2011)

Thema: Jakobsweg im Norden - Pilgerwege des Nordens

Moderation: Javier Gómez-Montero

Gäste: Steinar Pettersen, Pastor Erhard Graf

Protokollantin: Victoria Bonin

Zu Beginn des Gesprächs stellen sich die Teilnehmer kurz vor: Herr Pettersen ist Mitarbeiter einer Bank in Hamburg; er hat vor zwei Jahren unter der Leitung von Pastor Lohse an einer Gruppenpilgerfahrt in Norwegen teilgenommen; dabei wurde die Gruppe von einem NDR-Kamerateam begleitet. Erhard Graf ist Pastor in Klein Wesenberg; in seinem Gemeindehaus bietet er Unterkünfte für Pilger an, zudem organisiert er kürzere und längere Pilgerwanderungen im Kreis Stormarn.

1. Entwicklung der Pilgerwege innerhalb der letzten zwanzig Jahre – Sind die Pilgerwege des Nordens eine Konkurrenz für den ‚klassischen‘ Jakobsweg, den *Camino francés* in Spanien, werden sie als Alternative wahrgenommen oder sind sie eher eine Ergänzung?

Der Olavsweg in Norwegen – von Oslo nach Trondheim, zum Grab des Heiligen Olav – ist ein Pilgerweg, der sich während der letzten zwanzig Jahre wenig verändert hat. Die Erhaltung des Weges wird staatlich gefördert. Es handelt sich um einen traditionellen Pilgerweg, christlich geprägt, familiär und wenig touristisch, was vermutlich auch an der relativ geringen Pilgerzahl liegt (ca. 500 Pilger pro Jahr).

Der Jakobsweg zwischen Lübeck und Hamburg dagegen wird weniger stark gefördert als der Olavsweg. Aufgrund der wachsenden Zahl an Pilgern ist jedoch eine rege Weiterentwicklung der Wege im Norden Deutschlands zu verzeichnen. Daran beteiligt sind die jeweiligen Gemeinden, teilweise auch in Kooperation mit der Jakobusgesellschaft.

Angesichts einer zunehmenden Beliebtheit der nördlichen Wege wurde gefragt, ob die Pilger die Wege vor ihrer Haustür als Etappe auf dem Weg nach Santiago verstehen, gewissermaßen als Ergänzung, oder ob die Wege eine Alternative zum bekannten Jakobsweg im Norden Spaniens darstellen.

Die Teilnehmer waren sich einig, dass die Entwicklung der hiesigen Pilgerwege noch viel zu neu ist, um diese Frage beantworten zu können. Es wurde allerdings vermutet, dass es sich nicht um ein Konkurrenzverhältnis handelt, sondern um eine andere Art der persönlichen Erfahrung, da die Pilgerfahrt direkt am Wohnort begonnen werden könne. Das Pilgererlebnis zu Hause ist eventuell erst der Auslöser für den Wunsch, nach Santiago zu pilgern.

2. Welche Rolle spielt die Konfession auf einer Pilgerwanderung?

Übereinstimmend wird festgestellt, dass die Konfession beim Pilgern keine Rolle spielt. Es geht vielmehr darum, sich selbst in der Natur als Teil der Schöpfung zu erleben. Dies bedeutet

allerdings nicht, dass Spiritualität oder Religiosität bei den Gruppenpilgerfahrten keine Rolle spielen. Je nachdem, wie die Gruppe organisiert ist, gibt es bestimmte Rituale wie Gebete, ein gemeinsames Abendmahl oder ein Tagesmotto. Außerdem wird erwähnt, dass der Besuch von Heiligen Stätten und die Erfahrung sakraler Räume wie Kirchen oder Klöster bei zahlreichen Teilnehmern religiöse Gefühle entstehen lassen. Es wird aber auch betont, dass die Erwartungen heutzutage oft anders ausgerichtet sind, dass das Pilgern nicht mit dem Pilgern im Mittelalter zu vergleichen ist: Während es früher um das Seelenheil ging, um Sühne, Buße oder auch um Dank, steht heute die Selbstfindung im Vordergrund.

3. Konzepte von Spiritualität und Beweggründe für das Pilgern – Hat die Suche nach Spiritualität ihren Ursprung in der Unruhe des *homo urbanus*? und welche Rolle spielt die mediale Vermittlung des Jakobswegs?

Der Entschluss zu einer Pilgerfahrt wird häufig dann gefasst, wenn ein Film, ein Buch, ein Zeitungsartikel oder jemand aus dem Bekanntenkreis davon berichtet haben. Der Pilgerfahrt geht also ein konkretes Ereignis, ein Anstoß, voraus. Das lässt sich gut an den zahlreichen koreanischen Pilgern beobachten, die derzeit auf dem *Camino francés* anzutreffen sind: Vor kurzem erschien in Korea ein Pilgerbericht, der schnell zum Bestseller wurde, und verschiedene Zeitungen haben über den Jakobsweg berichtet.

Pilgern dient vielen dazu, Abstand zum Alltag zu gewinnen und *Zeit* zu erleben in einer sich immer schneller bewegenden Gesellschaft. Pilgern in der Gruppe bedeutet außerdem Freiheit, nämlich die Freiheit, sich bestimmten Ritualen und vorgegebenen Strukturen freiwillig unterzuordnen. Im Bezug auf die Medien wird angemerkt, dass sie bei Nicht-Pilgern Vorurteile abbauen und die „Angst“ vorm Pilgern nehmen können. Manch einem fehlt zunächst vielleicht der Mut, sich den körperlichen Strapazen zu stellen, oder er entdeckt in sich den – bisher unbewussten – Wunsch, auch einmal zu pilgern. Daher stehen die Teilnehmer der Präsenz des Jakobsweges in den unterschiedlichen Medien positiv gegenüber.

4. Pilgerzeit gleich „Anderszeit“?

Ob die Pilgerzeit zu einer „Anderszeit“ wird, hängt davon ab, ob man sich auf das Pilgern einlässt und beispielsweise in der Lage ist, physische Schmerzen zu verdrängen. Das Besondere an einer Pilgerreise ist vor allem, dass man sich die Zeit nimmt, eine Strecke, für die das Flugzeug beispielsweise eine Stunde braucht, in vier Wochen zurückzulegen. Dies ist in gewisser Weise ein Luxus, und das spirituelle Erlebnis findet auch in der Auseinandersetzung mit den anderen Gruppenmitgliedern statt. Man erlebt beim Pilgern eine Veränderung, d.h., wer pilgert, wird nie als Derselbe zurückkehren.

5. Muss das Pilgern vorbereitet werden?

Auf das Pilgern in der Gruppe sollte man sich definitiv vorbereiten. Damit ist zunächst eine konditionelle Vorbereitung gemeint, aber auch die Ausrüstung sollte stimmen. Nur wenn man körperliche Beschwerden, den schmerzenden Rücken oder wundgelaufene Füße, weitgehend vermeiden kann, ist ein spirituelles Erlebnis möglich. Beim Pilgern in der Gruppe müssen zudem

auch alltägliche Dinge bedacht werden: In welchen Herbergen kommen wir unter, wie sieht die genaue Route aus, wo gibt es ein Lebensmittelgeschäft usw.?

6. Warum empfiehlt sich eine Ausbildung zum Pilgerbegleiter?

Als Begleiter einer Gruppe hat man die Verantwortung für alle Teilnehmer. Die Ausbildung zum Pilgerbegleiter sensibilisiert für Bedürfnisse der Pilger und für organisatorische Erfordernisse, die zu beachten sind, wenn man in einer Gruppe pilgert. Dazu zählen unter anderem die Festlegung der täglichen Wegstrecke, die Auswahl von Herbergen, Ort und Zeitpunkt der gemeinsamen Mahlzeiten, aber auch der Besuch von bestimmten *Kraftorten*.

7. Unterschied zwischen Pilgern und Wandern

Pilgern ist mit dem Aufsuchen von historischen und kulturellen *Kraftorten* verbunden sowie mit spirituellen Erlebnissen. Dies dient Menschen, die auf der *Suche* sind, als Unterstützung und Hilfe. Dazu geht man auf historischen Wegen oder Pfaden, die in der Nähe solcher Wege liegen. Anders als beim Wandern geht es nicht nur um das Naturerlebnis.

Ein Zuhörer ergänzte, dass Pilgern immer mit einer seelischen Veränderung des Pilgers und mit tief gehenden Emotionen verbunden sei. Dazu sei es nötig, über einen längeren Zeitraum zu pilgern und daher sei pilgern zeitlich intensiver als Wandern. Zudem wird kontrovers diskutiert, ob Pilgern immer nur in eine Richtung stattfinden kann. Zwar gibt es Pilgerwege, die in beide Richtungen gegangen werden können, doch widerspricht dies nicht dem Gedanken einer Pilgerreise, die ja auf ein bestimmtes Ziel ausgerichtet ist? Wäre das Pilgern von Santiago nach Roncesvalles nicht eher eine Rückkehr zum Heimatort – und damit ein Wandern – als ein Pilgern? Gewandert werden kann jedenfalls in jede Richtung.

8. Pilgern in der Gruppe und alleine: welches ist das „richtige“ Pilgern? Das Gefühl der *Melancholie* bei der Ankunft

Eine Unterscheidung zwischen „richtigen“ und „falschen“ Pilgern sollte nicht getroffen werden. Beide Arten des Pilgerns sind „richtig“. Es wird vorgeschlagen, vielleicht eher die Bezeichnung *wahres* Pilgern zu verwenden. Dieses zeichne sich dadurch aus, dass nicht über das Pilgern nachgedacht wird, während man pilgert. Das Pilgern in der Gruppe oder alleine kann und muss jedoch voneinander unterschieden werden. Das Pilgern in der Gruppe stellt eine ganz besondere Erfahrung und Herausforderung dar (zum Beispiel schweigt es sich in einer Gruppe anders, weil das Schweigen dann eine bewusste Entscheidung darstellt). Einzelpilger müssen, anderes als die Gruppe, keine besonderen Vorkehrungen treffen.

Es handelt sich um eine hochindividuelle und emotionale Erfahrung, die auch mit dem besonderen Gefühl verbunden ist, es *geschafft zu haben*; häufig stellen sich bei der Ankunft dann Traurigkeit oder *Melancholie* ein; man bedauert, dass diese besondere Zeit nun vorüber ist, und man denkt über die Rückkehr in den Alltag nach.

Diese Gefühle können selbstverständlich auch in der Gruppe auftreten: Etwas geht zu Ende und etwas Neues beginnt. Unabhängig davon, ob man alleine pilgert oder in der Gruppe, jeder muss auf seine Art mit diesem Gefühl, mit der emotionalen Erfahrung einer Pilgerfahrt umgehen.

Eine letzte Wortmeldung wirft die Frage auf, ob man überhaupt alleine pilgern kann, denn man begegnet auf einer Pilgerreise gewiss überall anderen Menschen, mit denen ein Austausch stattfinden kann.